

## ERASMUS

### Erfahrungsbericht – Auslandsstudium

Studiengang: Biotechnologie

Gasthochschule: FH Campus Wien

#### **Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)**

Die Zusage für mein Auslandssemester im Winter kam etwa Ende Mai, Anfang Juni. Ab der Zusage begann ich, eine Unterkunft zu suchen. Über eine Veranstaltung bezüglich zu Auslandssemestern lernte ich einen Austauschstudenten vom Technikum in Wien kennen, welcher mir eine hilfreiche Internetadresse für Wohnungs- und Jobsuche gab: [www.jobwohnen.at](http://www.jobwohnen.at). Hier schaute ich am Tag der Zusage spontan nach möglichen Unterkünften und fand direkt meine spätere WG. Das erste WG Zimmer, auf das ich stieß, entsprach völlig meinen Wünschen und war auch für genau den Zeitraum zu mieten, den ich mich in Wien befinden würde. Ich schrieb die Vermieterin an und mit anscheinend viel Glück war nach etwa drei Wochen der Untermietvertrag abgeschlossen.

Da ich wusste, dass Wien um einiges teurer sein würde als Berlin, arbeitete ich in den Monaten vor dem Auslandssemester mehr um mit einigen Ersparnissen nach Wien zu gehen.

Für die Anreise nach Wien buchte ich einen relativ günstigen Hinflug und bezahlte im Voraus für 10 kg Übergepäck. Da ich mich beim Gepäck auf das nötigste beschränkte und keine Möbel brauchte, war das die einfachste Lösung. Später brachte mir familiärer Besuch noch einige Dinge nach.

#### **Studium an der Gasthochschule**

Das Studium an der Gasthochschule war allgemein gesprochen sehr angenehm. Als Austauschstudierende wurde ich sehr freundlich aufgenommen und die einzelnen Personen (Zuständige der Hochschule sowie Studierende) standen mir stets helfend und freundlich zur Seite. Meine Ankunft war sehr willkommen heißend gestaltet. Ich musste mich als erstes im International Office vorstellen und habe dort alle wichtigen Unterlagen und Informationen erhalten. Dann hatte ich ein Gespräch mit Frau Susanne Vock, welche zuständig ist für Austauschstudierende im Studiengang molekulare Biotechnologie.

Im Vergleich zu meiner Heimathochschule waren die einzelnen Semester wesentlich deutlicher als eine Art Klassenverbund zu sehen. Durch die absolute Anwesenheitspflicht für alle Veranstaltungen der FH waren die Studierenden wesentlich häufiger beieinander und in sich als Gruppe geschlossen. Dies war definitiv ein Vorteil, da so die gegenseitige Unterstützung besser lief.

Was den Inhalt der Kurse betraf, so erschien mir der Lernstoff im gleichen Umfang zu sein wie in den Modulen an meiner Heimathochschule. Die Professoren und Lehrenden waren ebenso bemüht um die Vermittlung ihres Faches an die Studierenden. Was mir allerdings auffiel, war dass der große Anteil an Lehrenden Forscher aus größeren Biotechnologie Firmen (Böhringer Ingelheim / Bexter) waren oder regulär in Forschungseinrichtungen wie das AKH arbeiteten. Dies war ein Vorteil, da so eine direkte Anbindung an das spätere Arbeitsfeld entstehen kann. An meiner Heimathochschule war das seltener.

## **Alltag und Freizeit**

Mein Alltag richtete sich sehr nach meinen Vorlesungen, da ich in allen Anwesenheitspflicht hatte. In den ersten 3 Monaten waren das relativ viele (rund 7 in der Woche). Nach den ersten Prüfungen vor Weihnachten nahmen diese aber ab. In den ersten 2 Monaten bin ich sehr viel im Schlosspark joggen gewesen, immer morgens vor den Vorlesungen oder dem Lernen. Gelernt habe ich, wenn nicht zu Hause, in der Nationalbibliothek. Für mich war es dort entspannter zu lernen. Wenn es so etwas wie Alltag gab, bestand er aus morgens joggen, dann einkaufen, Vorlesungen besuchen, Bekannte/Freunde treffen oder Bummeln oder Ähnliches und Abends mit WG Essen, evtl Freunde sehen, evtl telefonieren mit Familie/Freunden in Berlin.

Dadurch, dass ich sehr unternehmenslustig bin und sehr schnell verschiedene Leute kennen gelernt habe, organisierte ich mich nicht nach einer genauen Tages- oder Wochenplanung.

In meiner Freizeit kostete ich meine Zeit in Wien aus und unternahm gern viel mit Freunden: Ausstellungen (im Albertina, zudem Leopoldmuseum und MQ), Cafés ( Demel, Europa Café, Stein Café, Leopold café etc), Essen gehen (Le Bol zum Frühstück, Figlmüller für Schnitzel, Dots sushi, Der Tunnel (sehr günstiges Studentencafé) Café Leopold auch gutes Frühstück, Naschmarkt!!!, Weihnachtsmärkte am alten AKH und Rathaus im Winter usw.), Vernissages, bei schönem Wetter: Donauinsel, durch diverse Besuche von Freunden und Familie aus Berlin: Hofburg und Spanische Hofreitschule, Stephansdom, Belvedere, Riesenrad auf dem Prater, Besichtigung der Nationalbibliothek usw. Gern bin ich über Stehkartens in die Oper gegangen. Natürlich bin ich auch gern abends und Nachts unterwegs gewesen: Clubs: Pratersauna, Fluc, Loft, Lutz Club, Box, Platzhirsch; Bars: Café Donau, Haas Haus, Elektrogönner, Loop, usw. Mit einer Freundin, die auch aus Berlin stammt, bin ich des Öfteren Schwimmen gegangen (Theresienbad befand sich vor meiner Haustür). An meinem letzten Wochenende bin ich zudem mit einer Kommilitonin nach Budapest gefahren. Durch die einfache Busanbindung ein Muss! Und wunderschön! Alles in Allem, Wien ist eine bezaubernde Stadt mit tausend Dingen zu sehen und zu erleben (nicht umsonst auf Platz 1 europäischer Städte mit der höchsten Lebensqualität). Ich werde definitiv wiederkommen.

## **Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)**

Beginne ich mit der Schlechtesten: Im Winter eine Woche vor der schweren Biochemie Klausur Grippe bekommen, sich einen Arzt in der Nähe herausuchen, unsicher zu sein ob das ein Allgemeinarzt ist, da praktizierender Arzt dran steht, aber dennoch hineingehen und schon am Türrahmen angebrüllt werden mit Worten wie: „Piefke!“, „Zu blöd um zu lesen!“, „Deppertaten!“. Aber ich fand eine nette Ärztin und der Ärger war vergessen.

Beste Erfahrung: Schwierig da es so viele gibt. Aber, was mir nachhaltig in Erinnerung geblieben ist: Das absolut tolle Fermentationspraktikum mit dem Master Semester. Das Praktikum war sehr entspannt organisiert, der gesamte Masterkurs ist in sich ein tolles Team und unsere Gruppe hat unglaublich gut harmoniert. Ich war in einer Dreiergruppe mit einer Wienerin und einem Bayern. Da es in meinen ersten drei Wochen in Wien war, haben die beiden mich nebenher in Wiener Gepflogenheiten geschult. Ich habe in einem Praktikum selten so viel gelacht und so viel Spaß gehabt. Beide sind mittlerweile enge Freunde von mir.

Fazit: Das Studium an der FH ist, soweit mein Einblick genügt, sehr vielfältig und bildet mit sehr guten Voraussetzungen aus. Ich selbst überlege ob ich mich für meinen Master dort bewerbe. Zu Wien: Ein Brunnen von Musik, Kunst, Genuss und Herzlichkeit für jeglichen Geschmack. Das Klischee der Wiener, sie seien hochnäsiger, hat sich für mich im gesamten halben Jahr nicht bestätigt, im Gegenteil: Eine tolle Stadt voller offenerherziger Menschen!